

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 8. August 1967  
2. Jahrgang Nr. 156 (414)

Preis  
2 Kopeken

## Ernte 67 fordert Fleiß und Schöpfergeist Hauptsorge

Die Stürme haben sich ausgetobt, der Regen, der sich in diesem Jahr verspätet hatte, ist versiegt. Die Säaten haben alle Misere überstanden, und ihre Ähren wiegen sich unter der heißen Sommersonne. Nicht wenig Besorgnis und Aufregung hatten unsere Feldbauer zu überstehen, denn die trockene Witterung anfangs Sommer hemmte den Wuchs der Pflanzen. Die Gerste wurde stellenweise vor der Zeit gelb. Trotz alledem verloren die Landwirte nicht die Hoffnung und fuhren fort, durch eine sorgsame Pflanzenpflege um die Ernte zu ringen. Die Halmfrüchte nehmen in unserem Budjony-Sowchos eine Fläche von 8.500 Hektar ein, darunter sind 5.500 Hektar Weizen, von denen 400 Hektar bewässert werden. Dieser Wetzenschlag zeichnet sich von den anderen Schlägen durch höheren Ernteertrag aus. Früher gedieh hier nichts. Erst die Melioration gab dem Feld Leben. Die Melioratoren berechneten es zweimal. Die Mechanisatoren Johann Schneider, Michail Mamsorkin, Nikolai Titow, die das Beregnungsaggregat DDN-45 betreiben, schonten keine Kräfte, um ihre Sache gut zu machen. Jetzt reift eine gute Ernte, die zweimal höher sein wird als auf den unbewässerten Flächen.

Man soll vom Boden nicht nur nehmen, sondern ihm auch alles geben, was zur Erhöhung seiner Ertragsfähigkeit notwendig ist. Dabei bekommen die chemischen Dünger eine immer größere Bedeutung. Eine der Quellen zur Erhöhung der Fruchtbarkeit des Bodens ist die Kultur seiner Bearbeitung. Wir messen der großen Bedeutung bei, weshalb wir die Flächen der Reinbrache und des Herbststurztes von Jahr zu Jahr vergrößern. Ein sachkundiger Brigadier ist Jemeljan Borodatschow, der abhängig von den Witterungsverhältnissen bringt seine Brigade alle Jahre stabile Ernten ein. Tüchtig arbeitet auch eine andere Brigade unserer Abteilung, die vom angehenden Komunisten Fjodor Lepti geleitet wird.

Wir haben viel erreicht. Im Vorjahr lieferten wir an die Heimat 76.000 Zentner Getreide ab gegen einen Plan von 33.000 Zentner, sorgten uns mit Saatgut und Kraftfutter. Aber können wir heute mit unserer Arbeit ganz zufrieden sein? Noch lange nicht, denn im Kern in das Wesentliche dringen wir selten und ungeschickt vor. Wenn wir soundso viel Getreide von soundso viel Hektar eingbracht haben, dann gegen ein ausgezeichnetes Resultat. Besonders wenn die Ziffern hoch sind. Aber jetzt ist nicht mehr die Zeit, wo wir vor den Ziffern auf die Knie fallen. Es ist natürlich wichtig, wieviel wir produziert haben, aber noch wichtiger ist, um welchen Preis die Ernte erreicht wurde, wie teuer sie der Wirtschaft zu stehen kam. In dieser Richtung arbeiten wir jetzt. Wenn sich früher bei uns wenige für solche Begriffe wie Verlust und Gewinn, Selbstkosten und Arbeitsaufwand interessier-

ten, so macht sich jetzt jeder darüber Gedanken. Die Ernteerbringung ist gegenwärtig unsere Hauptsorge. Welche Pläne haben wir, worauf hoffen wir? Wir haben einen gut durchdachten realen Ernteplan ausgearbeitet. Es werden 20 selbstfahrende Kombines arbeiten. Die Beistellung auf eine Maschine ist 425 Hektar. Das ist nicht wenig, aber viele unserer Kombiführer bringen in der Saison 500-600 Hektar ein. Die Halmfrüchte wollen wir in 18 Arbeitstagen einbringen. Um diesen Termin einzuhalten, werden wir die Ernteeaggregate nach der Gruppenmethode einsetzen.

Die diesjährige Ernte zeichnet sich dadurch aus, daß nach dem letzten Regen viele Felder mit Unkraut bewachsen sind. Einerseits ist das gut, weil es besseres Futterstroh gibt, andererseits aber erschwert es die Ernteerbringung. Etwa 60 Prozent der Halmfrüchte wollen wir in Schwaden mahlen. Dazu haben wir 10 Mäsmaschinen vorbereitet. Der Getreidestrom wird bei Einsatz aller Kombines groß sein. Wir sind darauf vorbereitet. Schon wartet auf die Ernte die mechanisierte Tenne mit einer Stundenproduktivität von 20 Tonnen. Hier werden sekundäre Maschinen arbeiten — der Elektriker Michail Bofowski und der Maschinist Paul Hofert. Im Vorjahr reinigte die Tenne bis 3.000 Zentner Korn täglich, so viel Getreide werden wir auch in diesem Jahr bewältigen. Nach vorläufigen Berechnungen werden wir 32.000 Zentner Korn ernten, davon bleiben 10.000 Zentner als Saatgut zurück, ebensoviel als Kraftfutter und die übrigen 32.000 Zentner liefern wir an die Heimat ab. Gewiß wird es während der Ernteerbringung auch Schwierigkeiten geben. Bei so viel Maschinen sind Pannen nicht ausgeschlossen. Für solche Fälle haben wir den Elektriker Otfonangrad, August Frei und Wassili Otkidschew zwei Werkstattwagen zur Verfügung gestellt.

Merktlich hat sich die Geisteswelt der Menschen geändert, es wächst ihr sozialistisches Bewußtsein, das Verhalten zur Arbeit, zu ihren Pflichten. Der Wettbewerb ist in der Abteilung zum Massenwettbewerb geworden. Es ist kennzeichnend, daß Hochleistungen nicht von einzelnen Menschen erreicht werden, sondern von ganzen Kollektiven. Wir sind mit Recht stolz auf solche Mechanisatoren wie Eduard Kernus, Alexander Kalkow, Leo Schneider, Iwan Titow, Artur Frei, Konstantin Bawt und andere. Unsere Abteilung hat die Gerstenernte begonnen. In diesen Tagen sind unsere Menschen fest entschlossen, die Heimat im Jubiläumsjahr mit neuen Arbeitserfolgen zu erfreuen.

David ERBES, Abteilungsleiter des Budjony-Sowchos  
Gebiet Semipalatinsk

## DIE THESEN DES ZK DER KPdSU IN DIE MASSEN

Im ZK der KP Kasachstans fand eine Beratung der Abteilungsleiter für Propaganda und Agitation der Gebiets- und Stadtpartei-Komitees statt, die den Fragen der Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und der Propagierung der Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“ gewidmet war. Die Teilnehmer tauschten Erfahrungen über die politische Massenarbeit unter der Bevölkerung der Republik, über den kulturellen Aufbau in Stadt und Land im Jubiläumsjahr aus, betonten das große Interesse, das die Thesen des ZK der KPdSU bei den Werktätigen hervorriefen, ihr heißes Streben zum gründlichen Studium dieses wichtigen politischen und theoretischen Dokuments.

Die Teilnehmer der Beratung sprachen von den verschiedensten Formen der Propagandarbeit: Gesprächen, Lektionen, Frage- und Antwortabenden, theoretischen Konferenzen, Begegnungen dreier Generationen und anderen Formen der Propaganda. Es wurden auch Fragen der Arbeit der Politinformatorien behandelt. Ferner fand ein Meinungsaustausch zur Frage der Vorbereitung zum neuen Schuljahr im System der Parteischulung statt.

An der Arbeit der Beratung nahmen der Instrukteur des ZK der KPdSU W. P. Saizew, Leiter der ideologischen Republikorganisations, Arbeiter der Presse, Radio und des Fernsehens teil.

Auf der Beratung hielt der Sekretär des ZK der KP Kasachstans S. N. Inaschew eine Rede, der die Notwendigkeit der weiteren tiefen Erläuterung der Thesen des ZK der KPdSU und der Verbesserung der gesamten ideologischen Arbeit in der Republik betonte. (KasTAG)

### THESEN IN DEUTSCHER SPRACHE

Der Verlag „Kasachstan“ hat die Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“ in deutscher Übersetzung herausgebracht. Die 78 Seiten zählende Broschüre ist in der Zeilendrucker hergestellt, worden und wird dieser Tage an die Buchhandlungen aller Gebiete Kasachstans versandt.

## Alma-Ata begrüßt teure Gäste

Warm und brüderlich empfing die Hauptstadt Kasachstans die Abgesandten der Werktätigen der Russischen Föderation und Kirgisiens, die zur Teilnahme an den „Tagen der RSFSR und der Kirgisischen SSR“ in Alma-Ata eintrafen.

Die Delegationen gehören hervorragende Wissenschaftler, Literaturwissenschaftler der Brüderrepublik an. In der Zeit vom 8. bis zum 10. August werden die Gäste sich mit den Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt bekanntmachen, werden sich mit den Werktätigen der Betriebe, den Kolchosbauern und Sowchosarbeitern des Gebiets treffen, werden erfahren, mit welchen Erfolgen Kasachstan den 50. Jahrestag der Sozialmacht begeht. Die Gäste werden ihrerseits über das Leben ihrer Republiken, die

grandiosen Umgestaltungen, die ihren Völkern der Große Oktober brachte, die Geschenke der Werktätigen zu Ehren des ruhmreichen Jubiläums erzählen.

Am ersten Tag beteiligten sich Mitglieder der Delegation an dem Plenum der „Gesellschaft „Snanje“ der Kasachsischen SSR, überbrachten den Teilnehmern Grußadressen, Geschenke. Die Gäste besuchten den Stadt-

sowjet in Alma-Ata, wo sie vom ersten stellvertretenden Vorsitzenden des Stadtsowjets der Werktätigen A. S. Stalain empfangen wurden. Hier erfuhren die Abgesandten der Bräuderrepubliken vieles über den heutigen Tag und von den Perspektiven der Entwicklung der Stadt, teilten ihre ersten Eindrücke mit. (KasTAG)

## Erntebereitschaft überprüft

Der Sowchos „Sosnowski“, Rayon Sischerbakty, hat die Auswahlgetreideernte begonnen. Nur wenige Tage sind bis zur Massengetreideernte geblieben. Die Mitglieder der Gruppe für Volkskontrolle und die Aktivisten des Sowchos besuchten noch einmal alle Abteilungen und prüften die Bereitschaft der Wirtschaft zur Getreideernte. In der Kommission waren außer dem Vorsitzenden der Gruppe für Volkskontrolle Grigori Petrenko, noch der Samenzüchter-Agronom Wassili Kriwozschew, der Oberingenieur Nikolai Prochorenko, die Mechaniker der Arbeitsabschnitte, die Brigadiere der Traktoristenbrigaden, Mechanisatoren. Die Kommission untersuchte eingehend die Feldstandorte, alle Kombines und Getreideerntemaschinen.

Es stellte sich heraus, daß die Arbeiter der zweiten Abteilung, deren Leiter Simon Heck ist, sich am besten zur Ernte vorbereitet haben. Hier hat man alle „Kombines und Getreideerntemaschinen gut überholt, der Feldstandort ist in bester Ordnung. Alles ist hier zum Empfang der

neuen Ernte bereit. Eine verhältnismäßig gute Ernte haben die Ackerbauern der Abteilung erzielt. Schön steht die Hirse. Die Alttagessenssaaten, daß diese Kultur auf diesem Boden 18 bis 22 Zentner vom Hektar ergibt.

Eine heiße Zeit steht den Ackerbauern bevor. Die Leiter der Abteilung haben sich viel Mühe gegeben, für sie gute Lebensbedingungen auf den Feldern zu schaffen. Die Wohnwagen wurden rechtzeitig renoviert, die Feldküche eingerichtet, Vorräte an verschiedenen Lebensmitteln angelegt. Es wurden auch rechtzeitig gute Köche ausgewählt. Wie auch in den vergangenen Jahren wird Maria Unruh als Köchin arbeiten. Ihre Gehilfin ist Anna Warkentin. Die Belegschaft der Arbeiter der Tenne ist komplettiert. Die Leitung der Tenne hat der erfahrene Ackerbauer Alexander Schäfer übernommen. Die Hausfrauen Margarete Schäfer, Selma Dirksen und viele andere äußerten den Wunsch, auf der Tenne zu arbeiten.

Nicht schlecht arbeitet in der Abteilung die Gruppe für Volks-

kontrolle. Die Gruppe leitet der junge energische Kommunist und Abschnittsmechaniker Leo Moleker. So wie er sind auch alle anderen Mitglieder der Gruppe oft auf den Feldern, Farmen, in den Werkstätten. In den Traktoristenbrigaden und auf den Tennen gibt es jetzt Punkte für Volkskontrolle, deren Mitglieder die besten Arbeiter, geachtete Menschen der Abteilung sind. Auf der Tenne, zum Beispiel, sind die Hilfsarbeiterin Hilda Hildebrandt, der Rentner Grigori Raabe, der Fahrer Andrej Engbrocht Mitglieder dieses Kontrollpunktes.

Gewissenhaft hat sich auch die erste Abteilung zur Ernte vorbereitet. Hier steht die Erntetechnik zum Einsatz bereit, alle Aggregate sind mit guten Arbeitskräften versorgt.

Die Kommission stellte unter anderem fest, daß nicht alle Abteilungen mit der Überholung der Kombines fertig sind, es gibt Fälle von schlechter Reparaturarbeit.

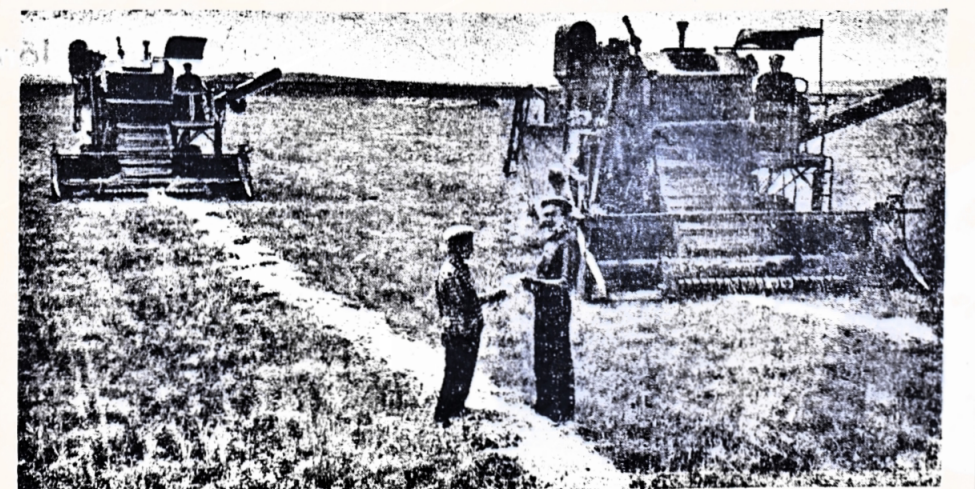
Die Ergebnisse der Überprüfung wurden in der Parteiverammlung gründlich besprochen und dann nochmals in einer technischen Beratung. Es wurden konkrete Maßnahmen vorgeschlagen, damit in kürzester Frist alles zur Ernte bereit ist.

Gebiet Pawlodar P. SAKIN (KasTAG)

## Traktoristen und Kraftfahrer werden sich freuen

Einen großen Erfolg erzielten im sozialistischen Voroktoberwettbewerb die Arbeiter und Spezialisten des Mechanischen Werks und der Gleiserei von Alma-Ata. Im Juli überboten sie bedeutenden Produktionsplan an Ersatzteilen für Traktoren und Autos. In einem Monat wurden Details der Kolbengruppe für über eine halbe Million Rubel produziert.

Laut Befehl der Vereinigung „Kastaktorodetal“ wurde dem Kollektiv eine Prämie von 2.500 Rubel zugesprochen. Die Arbeiter und Spezialisten des Betriebs wollen vorfristig den Jahresplan bewältigen. Die Erzeugnisse werden streng nach der festgesetzten Nomenklatur geliefert. Die Errichtung der neuen Gleiserei wurde beschleunigt, mit deren Inbetriebnahme die Alma-Ataer die Produktion von Kolbengruppen für die Motoren des Pawlodar Traktorenwerks beginnen werden. (KasTAG)



Auf den Feldern des Sowchos „Koktjubinski“, Gebiet Aktjubinsk, werden die Schwaden in der Gruppenmethode aufgelöst. Die Gruppenmethode ermöglicht es, eine bessere technische Hilfe den Kombiführern zu erteilen, ihre kulturellen und Alltagsbedürfnisse besser zu befriedigen. Foto: A. Karatschun

## WOCHENPRÄMIEN

Tschikment. (KasTAG). Die Verwaltung des Kolchos „Pobeda“ stiftete drei allwöchentliche Geldprämien für die Kombiführer und zwei für die Schaffner für hohe Arbeitsproduktivität und hohe Qualität der Arbeit bei der Ernteerbringung und Getreide-

transportierung. Diese Initiativen fand in anderen Wirtschaften des Rayons Tjulkubas Verbreitung. Jetzt ist die Durchschnittsleistung einer Kombe fast zweimal höher als die geplante. Es gibt keine Mechanisatoren, die das Soll nicht erfüllen.

## Der Wettbewerb um die Jubiläumsgedenkfahnen

hat sich in den Wirtschaften des Gebiets Kokschetaw entfaltet. Ihnen steht bevor, das Getreide von 2.400.000 Hektar einzubringen. In den meisten Sowchos und Kolchos sind die Kombines in Bereitschaft gestellt. Die Reparatur der Mähmaschinen wird abgeschlossen. Fast alle Getreideannahmestellen sind vorbereitet. Die Arbeitspläne der Ernteerbringung und Getreide-

beschaffung aufgestellt. Es wurden Stellen der technischen Betreuung der Aggregate auf dem Feld organisiert, die Kombines sind zum Mahlen von niedrigem Getreide eingerichtet. Die mechanisierten Tennen werden die ununterbrochene Annahme, Reinigung und Abtransportierung des Getreides an die Annahmestellen sichern. (KasTAG)



G ENF. „Es ist an der Zeit, der Deutschen Demokratischen Republik, die ihren wesentlichen Beitrag zur Tätigkeit der UNO und ihrer Organe leisten könnte, die Möglichkeit der Beteiligung an der Zusammenarbeit auf Grundlage der Gleichberechtigung zu gewähren.“ heißt es in einem Schreiben des Leiters der sowjetischen Delegation Sacharow an den Vorsitzenden des Wirtschafts- und Sozialrats der UNO. Der Vertreter der UdSSR sandte dieses Schreiben im Zusammenhang mit den Versuchen der Delegationen der USA, Großbritannien und Frankreich, das Recht der DDR auf Beteiligung an der Arbeit der UNO - Wirtschaftskommission für Europa zu bestreiten.

B EIRUT. Die Wochenschrift „Al Akhbar“ bringt ihre Empörung über die Versuche der PLO-Führer zum Ausdruck, die arabisch-sowjetische Freundschaft zu untergraben. „Die chinesische Propaganda versucht die durch die israelische Aggression hervorgerufene gespannte Lage im Nahen Osten zur Verleumdung der Politik der Sowjetunion auszunutzen“, schreibt die Zeitung. Sie betont: „Die Sowjetunion leistet der VAR, Syrien und anderen arabischen Ländern nach wie vor wirksame Hilfe bei der Entwicklung ihrer Wirtschaft und bei der Erhöhung ihrer Verteidigungsfähigkeit. Was Peking anbelangt, so beschränkt er sich auf leeres Gerede und Schimpfworte gegen die Imperialisten.“

L AGOS. Die Truppen der nigerianischen Ostprovinz, die sich zur Republik Biafra proklamiert hat, strengen auf ihrem Vormarsch nach Bort Harcourt die Erdölleitung des britischen Konzerns „Shell British Petroleum“ in die Luft.

Über die gespenstige Erdölleitung war das Erdöl aus dem Revier im Delta des Niger in die Behälter des Hafens Bonny gepumpt worden, um dann ins Ausland weiter transportiert zu werden.

K AIRO. Die Araber letzten den israelischen Besatzungsbehörden verstärkter Widerstand, meldet der MENA-Korrespondent aus Amman.

Die Stadtbevölkerung in Jerich hat einen Generalstreik zur Unterstützung der Widerstandsbewegung durchgeführt, die die Einwohner in Nabulus und im arabischen Teil Jerusalems entfalten.

In dem Bericht wird auch darauf hingewiesen, daß die israelischen Patrouillen Menschenansammlungen in den Straßen auseinanderjagen. Sie drohen Ladenbesitzern mit Repressalien, falls diese nicht mit den Besatzungsbehörden zusammen arbeiten wollen. 6 führende Funktionäre der Stadt und 12 junge Leute wurden verhaftet, weil sie sich geweigert hatten, die israelischen Befehle zu befolgen.

H ANOI. Soldaten der südvietnamesischen Befreiungsarmee und die in der Provinz Quangnam operierenden Partisanen haben in den letzten Tagen mehrere erfolgreiche Angriffe gegen die Einheiten der USA- und der Marinetruppen unternommen. Die Partisanen haben in diesem Raum 159 feindliche Armeeangehörige, einschließlich 79 Amerikaner, vernichtet. 1 Flugzeug abgeschossen, 2 Schützenpanzerwagen außer Gefecht gesetzt und eine erhebliche Menge von Kriegstechnik erbeutet.

B RAZZAVILLE. Die Assamblee der Chefs der Mitgliedsstaaten der Organisation der afrikanischen Einheit findet in Kinshasa (Kongo) termingemäß im September dieses Jahres statt. Das erklärte der Außenminister Kongo (Kinshasa) Bomboko.



# Kurs auf den bewaffneten Aufstand

Zum 50. Jahrestag der Eröffnung  
des VI. Parteitages der SDAPR (B)

Der VI. Parteitag der SDAPR (B) ist die Geschichte der Vorbereitung des Parteitages des Oktober einsehender. Er startete vom 26. Juli (8. August) bis zum 3. (17.) August 1917 und wurde zu einem der wichtigsten Meilensteine im Kampf der Bolschewiki um den von ihnen geführten russischen Proletariat für den Sieg der sozialistischen Revolution.

Die Vorbereitung zum Parteitag begann in jenen Tagen, als die bolschewistische Partei noch legal funktionierte. Doch die Julierevolution brachten eine scharfe Veränderung der Lage. Die Doppelherrschaft war zu Ende. Es begann ein zugehülltes Debattieren zum Bericht über die politische Lage. Die Provisorische Regierung erteilte den Befehl zur Verhaftung Lenins. Unter diesen Bedingungen verlor der Parteitag seinen Charakter.

Zum Parteitag trafen Delegierte, im Kampf mit dem Zarentum und der Bourgeoisie gestählte Revolutionäre, ein. Über den Personalbestand des Parteitages gibt uns der Fragebogen Auskunft. Er list zwar nur von 171 Delegierten ausgefüllt worden, gibt uns aber nichtsdestoweniger eine gute Vorstellung von den Teilnehmern des Parteitages. Jeder, der den Fragebogen beantwortete, hatte an der revolutionären Bewegung ungefähr 10 Jahre teilgenommen. 110 Delegierte hatten die Gesamtfrist von 24 Jahren Gefängnis abgeessen, 10 von ihnen 11 Jahre Zuchthaus. Bei 150 Mann erreichte die Gesamtzahl der Verhaftungen 549. Das Durchschnittsalter der Delegierten betrug 29 Jahre, der älteste von ihnen war 49 Jahre alt.

W. I. Lenin, der Ehrenvorsitzende des Parteitages, konnte dem Parteitag nicht beiwohnen. Während Wladimir Iljitsch sich 33 Kilometer von Petrograd entfernte, in Baku, um die Arbeit der Mitglieder des Zentralkomitees. In Gesprächen mit seinen Kampfgefährten und Schülern, die zu ihm kamen, in seinen Briefen aus Zentralrussland, in den Beschlüssen des VI. Parteitages, wurde die Hauptfrage der Tagesordnung des Parteitages dargestellt.

Lenin Arbeitete — die Thesen über „Die politische Lage“, die Broschüre „Zu den Losungen“, der Artikel „Die Lehren der Revolution“ und andere — gegen den Beschluss des VI. Parteitages zugunsten. Seine Broschüre „Zu den Losungen“, die Mitte Juli entstand, und in der er eine neue Taktik der Partei in der Nachjuliperiode entwickelte, verurteilte die vorkommende Zurückziehung der Losung „Alle Macht dem Sowjet“ begründete, wurde den Delegierten des Parteitages ausgehändigt. Der Delegierte des Parteitages Schumjanskij B. S. schrieb in seinen Erinnerungen: „Iljitsch befand sich in der Illusion, daß die Hand des Führers war überall und in allem zu spüren. Thesen, Projekte, Resolutionen, Direktiven — all das ging von Iljitsch aus, der damals in der Laubhütte bei Sestroretsk lebte.“

Auf der Tagesordnung des Parteitages standen: 1) Bericht des Organisationsbüros; 2) Bericht des ZK der SDAPR (B); 3) Lokalbilder; 4) Gegenwärtige Lage; 5) Krieg und internationale Lage; 6) politische und wirtschaftliche Lage; 7) Umrüstung des Programms; 8) Organisationsfragen; 9) Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung; 10) die Wahlkampagne und andere Fragen.

Besondere Aufmerksamkeit widmete der Parteitag dem Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des ZK und dem Bericht über die politische Lage. Der Parteitag billigte die Arbeit des Zentralkomitees in der Leitung der politischen Tätigkeit der Partei in der Periode von der Aprilkonferenz bis zum Parteitag. Die Delegierten erzählten, daß das ZK immer mit ihnen war, immer Stellung zu allen Geschehnissen im Leben der Partei und des Landes nahm.

Im Organisationsrechenschaftsbericht wurden markante Beispiele über die Verstärkung der Arbeit der lokalen Parteilocalorganisationen und über das Wachsen

der Reihen der Partei, über die Tätigkeit des Zentralkomitees im Parteitag, den wichtigsten Platz in der Arbeit des Parteitages nahm die Besprechung des Berichtes des ZK über die politische Lage ein, in dem der Hauptinhalt der Leninschen Theorie der sozialistischen Revolution dargestellt, auf die Perspektiven der Entwicklung hingewiesen, die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in unserem Lande begründet, eine eingehende Analyse der Taktik der bolschewistischen Partei unter den neuen Verhältnissen der Entwicklung der Revolution nach den Julierevolutionen gegeben war. Die Debatte zum Bericht über die politische Lage nahmen fast zwei Sitzungen des Parteitages in Anspruch. Es wurden 17 Reden angehört.

Als eine der wichtigsten Aufgaben wies der Parteitag auf die Notwendigkeit hin, den bewaffneten Massen zu erklären, daß die Macht der Bourgeoisie in der nach den Julitagen entstandenen Situation nur im bewaffneten Kampf zu stürzen ist, wobei nicht zu vergessen sei, daß die Bedingungen für den erfolgreichen Ausgang eines bewaffneten Aufstandes noch nicht herangereift sind. In der Resolution „Über die politische Lage“ wird betont, die einzig richtige Lösung der Gegenwart kann nur die völlige Liquidation der Diktatur der konterrevolutionären Bourgeoisie sein. Nur das revolutionäre Proletariat unterstützt vom arbeitslosen Bauernstand, ist imstande, diese Aufgabe zu erfüllen, die die Aufgabe des neuen Aufschwunges ist. (Der VI. Parteitag der SDAPR (B), S. 256, Russ.)

Die Partei rief nicht zum sofortigen Aufstand auf, sondern erklärte, daß das Proletariat, auf die Provokationen der Bourgeoisie nicht eingehend, mit äußerster Energie seine Kräfte für jenen Moment organisieren und Staatsmacht in die eigenen Hände und ihre Einstellung auf den Frieden und die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft im Bündnis mit den revolutionären Proletariat der fortgeschrittenen Länder. (KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen, Teil I, S. 376, Russ.)

Eine entscheidende Abfahr erteilte der Parteitag N. S. Angarskij, K. J. A. Prochraschenski und K. J. Jurewitsch, in die Reihen der Arbeiter, die den Sieg der sozialistischen Revolution in Rußland geäußert hatten. Der Parteitag verteidigte die Leninsche Theorie der sozialistischen Revolution, die Leninsche Lehre von der Möglichkeit eines Sieges des Sozialismus zunächst in einem einzelnen Lande — in Rußland.

Ausgehend von der veränderten Lage, mußte die Partei ihr Verhältnis zu der Losung „Alle Macht dem Sowjet“ äußern, in den neuen Verhältnissen des Kampfes, da der Sowjet sich in ein Anhängsel der Provisorischen Regierung verwandelt hatten, förderte diese Losung nicht mehr die revolutionäre Mobilisierung der Massen, sie illustrierte, diente dem Betrug des Volkes. Der Parteitag billigte den Vorschlag Lenins, die Losung „Alle Macht den Räten“ vorübergehend zurückzuziehen. Dieser Schritt bedeutete durchaus keinen Verzicht auf eine Republik der Sowjets als Form eines proletarischen Staates.

W. I. Lenin sah voraus, daß einige Bolschewiki womöglich die neue Taktik der Partei nicht verstehen würden. Deshalb betonte er diese Frage besonders in seinem Artikel „Zu den Losungen“. Er schrieb: „Sowjets können und müssen in dieser neuen Revolution in Erscheinung treten, aber nicht die einzigen Sowjets, nicht Organe des Paktie-



Ende Juli — Anfang August 1917. Das Haus in der B. Samponjewski-Gasse in Petrograd, wo am 26. Juli 1917 der VI. Parteitag der SDAPR (B) seine Arbeit begann. Foto: TASS

rens Organe der Bourgeoisie, sondern Organe des revolutionären Kampfes gegen die Bourgeoisie. Daß wir auch dann für den Aufbruch des ganzen Staates nach dem Typ der Sowjets eintreten werden, das stimmt. Das ist nicht eine Frage der Sowjets schlechthin, sondern eine Frage des Kampfes gegen die gegenwärtige Konterrevolution und gegen den Verrat der gegenwärtigen Sowjets. Die Losung: Übergabe der Macht an die Sowjets kann aufgeführt werden als „amische“ Aufforderung, daß die Macht an die gegenwärtigen Sowjets übergeben soll, aber das sagen, das zu fordern, heißt jetzt, das Volk betrogen. Nichts ist gefährlicher als Betrug.“ (Lenin, Werke, Bd. 2, S. 188, Berlin, 1960.)

Deshalb wies der Parteitag den Vorschlag einiger Delegierten zurück, die auf der Erhaltung der Losung „Alle Macht den Räten“ bestanden. Es ist interessant zu erwähnen, daß die wichtigste Resolution des Parteitages „Über die politische Lage“ erst am 16. August 1917 im Zentralorgan veröffentlicht wurde, d. h. später als in vielen örtlichen bolschewistischen Zeitungen. Das erklärt sich dadurch, daß laut Beschluß des Parteitages solche Resolutionen, wie „Über die politische Lage“ vor der Abfahrt der Delegierten in ihre Organisations- und Gewerkschaften an die Presse nicht übergeben werden dürfen. Aber die Teilnehmer des Parteitages hatten seine auf dem Hektograph abgedruckten Resolutionen.

Als einen der ersten erörterte der Parteitag S. K. Ordshonitschens Bericht über Lenins Erklärungen vor dem Gericht der konterrevolutionären Provisorischen Regierung. Die Bourgeoisie lechzte nach der Vernichtung des Führers der Revolution. Laut Beschluß des Parteitages erschien Lenin nicht vor Gericht. Später schrieb der Minister der Provisorischen Regierung Nikitin: „Am 5. Juli schickten der Chef des Generalstabes J. Romanowski und ich Kasaken auf Lastwagen, nicht um Lenin zu verhaften, sondern zu ermorden.“

Mit größter Aufmerksamkeit wurde auf dem Parteitag die Frage der wirtschaftlichen Lage des Landes und die Aufgaben, die von der Arbeiterklasse auf diesem Gebiet standen, erörtert. In der Resolution „Über die wirtschaftliche Lage“ wurde betont, daß letztere wie folgt aussieht: völlige Erschöpfung in der Sphäre der produktiven Arbeit und Desorganisation der Produktion, allgemeine Verwirrung und Zerfall des Transportnetzes, der dem endgültigen Bankrott nahe Zustand der Staatsfinanzen und als Folge all dieses eine an Hunger grenzende Nahrungsmittelkrise, absoluter Mangel an Heizmaterialien und

Produktionsmitteln überhaupt, fortschreitende Arbeitslosigkeit, ungeheure Verarmung der Massen usw. Das Land stürzte schon in den Abgrund des endgültigen wirtschaftlichen Zerfalls und Untergangs (KPdSU in Resolutionen, Teil I, S. 376, Russ.). Der VI. Parteitag arbeitete eine ökonomische Plattform aus, die den Weg zur Vorbeugung einer nationalen Katastrophe zeigte. Die Hauptforderungen dieser Plattform waren: Konfiskation des Gutsbesitzerbodens und Nationalisierung sämtlichen Bodens im Lande, Nationalisierung der Banken und der Großindustrie, Arbeiterkontrolle über Produktion und Verteilung. Der Ausgang aus der Krise war revolutionär.

Der Parteitag nahm die Resolution „Partei und Gewerkschaften“ an, in der menschewistische, opportunistische Theorien der „Neutralität“ der Gewerkschaften verurteilt wurde.

Der VI. Parteitag wies darauf hin, daß die Gewerkschaften nun dann imstande sind, ihre Hauptaufgaben zu erfüllen, wenn sie kämpferische Klassenorganisationen bleiben, die in enger Fühlung mit und unter der politischen Leitung der bolschewistischen Partei handeln. Der Parteitag schlug allen Parteimitgliedern vor, den Gewerkschaften beizutreten, in ihnen aktive Arbeit zu organisieren und durchzuführen, die weitere Bewusstseinsbildung der Gewerkschaften zu fördern, ihre Rolle im Kampf für die Diktatur des Proletariats, für den Sozialismus zu heben.

Indem der Parteitag der entstandenen proletarischen Jugendbewegung für die Schaffung selbständiger Jugendorganisationen besondere Bedeutung zu-mal, lenkte er das Augenmerk der Parteimitglieder auf die Notwendigkeit der Einbeziehung der Arbeiterjugend in den aktiven Kampf für den Sozialismus als Kampferbe der Partei.

„Jetzt“ hieß es in der Resolution „Über die Jugendverbände“, „da der Kampf der Arbeiterklasse in die Phase des unmittelbaren Kampfes für den Sozialismus übergeht, sieht der Parteitag in der Förderung der Gründung sozialistischer Klassenorganisationen der Arbeiterjugend eine der dringendsten Aufgaben der Gegenwart und verpflichtet die Parteimitglieder, dieser Arbeit möglichst viel Aufmerksamkeit zu schenken.“ (KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen, Teil I, S. 386, Russ.)

Die Partei auf einen bewaffneten Aufstand orientierend, faßte der Parteitag mehrere wichtige Beschlüsse zu den Fragen des Parteibaus, die auf die Erhöhung der Kampffähigkeit der Parteimitglieder abzielten.

Im neuen, vom Parteitag angenommenen Statut hieß es, daß alle Parteimitglieder nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus aufgebaut werden müssen. Das bedeutete Wählbarkeit aller leitenden Parteigremien von unten bis oben, periodische Rechenschaftsablegung vor ihren Parteimitgliedern, strenge Parteidisziplin und Unterordnung der Minderheit gegenüber der Mehrheit, unbedingte Verbindlichkeit der Beschlüsse der höheren Organe für die unteren und für alle Parteimitglieder. In den Paragraphen des Statuts, der bestimmte, wer Parteimitglied sein kann, wurde eine Ergänzung eingebracht, der sich allen Beschlüssen der Partei fügt.“ Der Parteitag bekräftigte den Beschluß der VII. Allrussischen Aprilkonferenz der SDAPR (B) über die Notwendigkeit einer Veränderung des Parteiprogramms.

Der VI. Parteitag wählte das Zentralkomitee mit W. I. Lenin an der Spitze. Im Zusammenhang mit der Gefahr der Entdeckung des Sitzortes des Parteitages durch die Behörden und der Verhaftung seiner Teilnehmer wurde die Wahl des ZK im Verlauf der Arbeit des Parteitages durchgeführt.

Der Parteitag beauftragte das neu gewählte ZK, im Namen des Parteitages ein Manifest zu veröffentlichen. Ein solches Manifest wurde ausgearbeitet. Es rief die Massen zur proletarischen Revolution auf: „Bereitet euch zu neuen Kämpfen vor, unsere Kampfgefährten! Standhaft, mutig und ruhig, allen Provokationen widerstehend, sammelt Kräfte, formiert euch in Kampfkolonnen! Unter die Fahnen der Partei, Proletariat und Soldaten! Unter unsere Fahne, Unterdrückte des Dorfes!“ (KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen, Teil I, S. 394, Russ.)

Die programmatischen Beschlüsse des VI. Parteitages sind ein markantes Beispiel der schöpferischen Entwicklung des Marxismus, der Anwendung seiner revolutionären Strategie und Taktik in einer realen Situation in konkreten historischen Verhältnissen. Der Parteitag demonstrierte seine Geschlossenheit um W. I. Lenin. Es war wahrhaftig ein leninscher Parteitag.

Mit seinen Beschlüssen gewappnet, bereitete die Partei die Massen vor und führte sie zum Sturm der Macht der Bourgeoisie in den Kampf für den Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

N. KAMAIANOW,  
Leiter der Lektorengruppe des  
Zellengrader Gebietskomitees  
der KP Kasachstans

## Täglich 400—450 Lektionen

Zellengrad. (KasTAg). In die Parteiorganisationen der Rayons schickten die Gesellschaft „Sinnvolle“ und Kulturverlebensanstalten zwecks breiter Propagierung der Thesen des Zentralkomitees der KPdSU „50 Jahre große Sozialistische Oktoberrevolution“ eine große Gruppe von Lektoren und Berichterstatter. Gegenwärtig treten täglich vor den Werktätigen des Gebiets 400—450 Lektionen und Politinformatoren auf. Insgesamt führen diese große Arbeit etwa 7000 Kommunisten, Komsozmelzen und Parteimitglieder. Besonderen Erfolg haben die Auftritte der Veteranen des Roten Oktober, des

Bürgerkrieges sowie des Großen Vaterländischen Krieges, der Helden der Sowjetunion und der Sozialistischen Arbeit, der Bestarbeiter.

In den Rayonzentren und Sowchosregionen werden Volksoasen der Revolution, des Kampfes und Arbeitsruhm geschaffen. In vielen Bibliotheken sind Ausstellungen „50 Jahre mit der Partei und dem Volk“, „Auf Lenins Weg“ eröffnet worden. Empfehlenswerte Literatur zu jedem Abschnitt der Thesen ausgehängt. Auch werden Kinofestivals und -abende, Forträge zu den Gedenktagen der Revolution und des Bürgerkrieges veranstaltet.

## Am Fuße des uralten Bapa

Tausende Menschen nehmen an der Produktion des Balchascher Kalksteins teil. In den zentralen auch die Werktätigen des Tagebaus Kilk, der sich zwischen Karaganda und Balchasch am Fuße der uralten Gebirgskette Bapa befindet.

Die Werktätigen des Kilk Tagebaus gewannen kein Kalkstein, sondern gewöhnlichen Kalkstein. Aber ohne ihn kann keine Flotation, keine Schmelze zustandekommen: Kalkstein — das ist der Zuschlag für die Metallurgieprozesse, Rohstoff für die Kalkgewinnung, der bei der Erzeugung unbedeutend notwendig ist.

Von Monat zu Monat überbietet die Belegschaft des Bergwerks Kilk ihre Aufgabe in der Gewinnung und Abtransportierung von Kalkstein. Sie ist bestrebt, die Arbeitsproduktivität zu steigern und die Gesteinskosten der Produktion zu senken. Das ist das Verdienst aller derjenigen, die hier schon zwei oder sogar drei Jahrzehnte arbeiten, wie Schumadi Mussarbekow und Rosalije Strobel, und auch derjenigen, die ihren Arbeitsweg erst beginnen, wie Sowet Kaumbekow und Nurgali Schotabajew.

Zwölf Jahre leitet Michail Wassiljewitsch Shrow, einer der Pioniere von Balchasch, das Bergwerk Kilk. Daß das Bergwerk schon viele Jahre hindurch rhythmisch arbeitet und daß die Steppensiedlung sich in Grün gekleidet, daß die Wasserleitung, die technische medizinische Hilfsstelle errichtet wurden, daß die Gartenliebhaber Kirschen, Äpfel und sogar Weintrauben züchten — ist in bedeutendem Maße dem persönlichen Beispiel des Kommunisten Shrow, dem Deputy des Balchascher Staatssozjets, zu verdanken.

Dreißig Jahre arbeitet Shumadi Mussarbekow im Tagebau Kilk. In diesen Jahren wuchs er von einfachen Häuer zum Bergmeister heran. Man hört auf seinen Rat, rechnet mit seinen Erfahrungen.

Johann Hetzmann begann seine Arbeit im Bergbau als Hilfsarbeiter. Jetzt ist er Obermaschinist eines Baggers, außerdem Meister er noch einen Beruf — Buldozerführer. Nebenbei gesagt, ist hier das Beherrschende, was sich verändert hat, keine Seltenheit viele Meister 2 bis 3 Berufe.

Auch der Baggerführer Alexander Sakrow ist ein Meister seines Faches, Aktivist der kommunistischen Arbeit. Ein Mensch, der von allen im Kollektiv geschätzt wird.

Bernhard Bauer ist bescheiden und schweigsam. Auf den ersten Blick ist es kaum zu glauben, daß dieser wortkarge, doch dächte Elektroschweißer die Parteiorganisation des Bergwerks Kilk leitet. Sie sind sich heraus, daß man nicht unbedingt groß sprechen muß, um die Menschen zu guten Taten anzuleiten. Oft erweisen sich zwei — drei ernst gesagte Worte wirksamer als eine lange, wenig überzeugende Rede. So ist es in allem, ob es sich um die Planerfüllung handelt oder um die Patenhilfe

der Schule oder darum, den Kindern der Bergbausiedlung einen kleinen Stoppel oder ein kleines Wasserbäcken zu schaffen.

Der Maschinist der Bohranlage, Aktivist der kommunistischen Arbeit Roman Kraus, arbeitet schon 12 Jahre im Tagebau. Deshalb verfolgt er mit väterlicher Fürsorge die Arbeit von Nurgali Schotabajew, der erst vor einem Jahr nach Absolvierung einer technischen Berufsschule an die Bohrmaschine kam. Roman Kraus ist immer bereit, Nurgali zu helfen.

Ein gewöhnlicher Arbeiter. Der Maschinist der Bohranlage Shumai Abdulinow und sein Gehilfe Mansur Bomenow bereiten für den Sprengmeister Ryskal Karajew eine neue Arbeitsfront vor. Ein Bohrlöch nach dem anderen bohren sie in den Körper des uralten Bapa, der schon fast 4 Jahrzehnte lang seine Kalksteinvorräte den Menschen abgibt.

Exakt schlägt das Energieherz des Bergwerks. Es versorgt Tag und Nacht nicht nur den Tagebau mit Energie, sondern auch die Wohnungen der Bergarbeiter des Kilk, die Schichten Spelschale. Diese rhythmische Arbeit der Elektrostation des Bergwerks ist das Verdienst der Maschinisten Joseph Langenstein und Sulejman Bishanow.

Die gesamte kleine Belegschaft des Bergwerks heizt jetzt in einem Wunsch, das zu Ehren des 50. Jubiläums des Oktober gegebenen Wort — den Plan der Gewinnung von Kalkstein zum 20. Dezember und seinen Abtransport an das Kombinat zum 25. Dezember 1967 zu erfüllen — zu halten.

Rosalije Strobel, Barbara Fries, Albert Weiß und ihre Kameraden aus der Baubrigade bauen neben der mechanischen Halle an einem Objekt, das mit der Kalksteingewinnung scheinbar nichts gemein hat. Das soll ein betonierter Überholungsplatz werden. Er verbessert die Arbeitsverhältnisse der Reparaturarbeiter und dadurch die Instandsetzung der Mechanismen und beschleunigt folglich auch die Planerfüllung.

Inzwischen werden im Tagebau die Eisenbahnschienen verlegt. Die Bahnhöfe werden schrittweise durch den Schichtführer Wilhelm Kraus seinen Dumperzug unter Verladung stellen.

Schon gibt die Rangiererin Erna Feler das Signal. Die erste Kipplore macht neben dem Bagger halt. Daulet Otunschin „schöpft“ mit dem Löffel seines „Woronesch“ den ersten Kubikmeter weißbräunlichen Kalkstein und läßt ihn in die Kipplore poltern.

Weil ist Balchasch von dem kleinen unbekanntem Kilk entfernt. Doch in der kleinen Bergmannsiedlung wohnt und arbeitet ein kleiner, aber sehr einheitlicher Kollektiv, das in jeder Tonne des Balchascher Kupfers mit Recht auch einen Teil seiner Arbeit sieht.

D. WAGAIZEW  
Gebiet Karaganda



JEDER ARBEIT, DIE DEN SCHOFFERN JACOB ZIMMERMANN UND JOHANN KNORR. AUS DEM KOLCHOS „XXII. PARTEITAG“. RAYON KRASNOARMELSKI, GEBIET KOKTSCHEW, ANVERTEN WIRD BEWILIGEN SIE MIT ÜBERBETUNG DES SOLLS.

## Seminar ländlicher «Scheinwerfer»

Das Zentralkomitee des Komsozmo Kasachstans führte unlangt in dem Touristenheim „Solotri Bor“ ein Seminar der Stabvorsitzenden der Komsozmo-scheinwerfer der Gebiets- und Rayonkomsozmoorganisationen der Republik durch. Das Seminar erörterte Fragen der Teilnahme der Komsozmo-scheinwerfer an der Hebung der Kultur der Landwirtschaft, an der Entwicklung der Viehzucht, am Kampf für die Festigung der Ökonomie der Sowchos- und Kolchose wie auch an der Verbesserung der Arbeit auf dem Gebiet der Dienstleistung.

Das Seminar eröffnete Iwan Sarubin, der zweite Sekretär des Zentralkomitees des Komsozmo Kasachstans, der auch den Vorsitz über die Teilnahme der Trupps und Stäbe der Komsozmo-scheinwerfer an der Lösung der Aufgaben, die vor den Werktätigen der Landwirtschaft stehen, überstellte.

Der stellvertretende Vorsitzende des Komitees für Volkskontrolle im Gebiet Koktscetaw Ge-

nose Snelinkow berichtete über die Tätigkeit der Komsozmo-scheinwerfer im Gebiet.

Darauf traten die Vertreter der Gebiets- und Rayonkomsozmoorganisationen mit Lokalberichten auf. Somit entstand ein wertvoller Meinungsaustausch. Von der 167 Teilnehmern des Seminars traten 51 mit Mittellungen auf und sprachen darüber, welche groß nützliche Arbeit die Komsozmo-scheinwerfer leisten.

Fast jeder Redner brachte etwas Neues, was der Praxis der Komsozmo-scheinwerfer vor. Der Sekretär des Thalmann-Rayonkomsozmo-Komitees (Gebiet Karaganda) Viktor Krämmer führte aus: „Im Rayonstab des Scheinwerfers sind 11 Mitglieder, in den Sowchos sind 17 und in den Betrieben 9 Stäbe; im Rayon sind 85 Trupps und 163 Posten. Insgesamt verleiht der Komsozmo-scheinwerfer 400 Techniker. Im Sowchos Kalinin“ leiten diese: David Goor, Sekretär der Komsozmoorganisation und Heinrich

Müller, Chef des Stabs. Im Sowchos namens Lenin-Alexander Hermann, Sekretär der Komsozmoorganisation und Viktor Zweig Stabschef.

Womit befassen sich die Teilnehmern der Streifzüge dieser Komsozmo-scheinwerfer? Sie prüfen die Qualität der Reparatur der Traktoren und der Anhängergeräte, die Einhaltung der Aussaatnormen, während der Erntearbeiten (führen sie den Kampf gegen die Verluste an machen nützliche Streifen, um das Getreide zu hüten, in der Viehzucht prüfen die Kontrollreue ständig die Zusammensetzung der Futtermittel, die Aufsicht des Jungviehs, die Stangen-Auslastung, die Vorbereitung der Maschinen und anderer. In der Dienstleistungssphäre wurden die Spelschalen geprüft.

Das Seminar brachte allen Teilnehmern unbestreitbaren Nutzen. Jeder erfuhr etwas Neues.

H. KLASSEN  
Gebiet Koktscetaw



# Die Konferenz in Khartum

In der Hauptstadt Sudans Khartum begann am 1. August die Konferenz der Außenminister von 13 arabischen Staaten, auf der die wichtigsten Probleme, welche die viele Millionen zählenden arabischen Völker bewegen, besprochen wurden.

Am ersten Tag der Khartumer Konferenz rief der Vorsitzende, Ministerpräsident Sudans Mohammed Mahgoub die arabischen Länder zur Vereinigung der Bemühungen zur schnellsten Überwindung der Folgen der israelischen Aggression auf. „Wir“, sagte er, „müssen auf dieser Konferenz die dringende Notwendigkeit einer Einheitsfront und vereinbarter Aktionen betonen, unabhängig von der Unterschiedlichkeit unserer Staatssysteme. Wir müssen unsere Anstrengungen verdoppeln, und viel zur Überwindung der Folgen der jüngsten Niederlage beitragen.“

Im Laufe der Konferenz wurden verschiedene Fragen, die mit dem Kampf der arabischen Länder gegen die Aggressoren und ihre imperialistischen Schutzherrscher verbunden sind, allseitig besprochen. Insbesondere wurden die Ergebnisse der Sondertagung der UNO-Vollversammlung und besonders die Positionen der Anhänger und der Widersacher der gerechten Sache der arabischen Staaten studiert, sowie Fragen, die mit der Verstärkung gemeinsamer arabischer Aktionen, mit der Einstellung der Lieferung arabischen Erdöls an die Westmächte, welche die israelischen Aggressoren unterstützen, mit der Liquidierung der Militärstützpunkte des Imperialismus im arabischen Osten, mit der Überwindung aller Meinungsverschiedenheiten, die das kollektive Auftreten der arabischen Staaten gegen das Komplott des Imperialismus behindern, verknüpft sind. Bezeichnend ist, daß die VAR-Delegation gleich am ersten Tag der Arbeit der Konferenz mit einer wichtigen Initiative im In-

teresse der Behebung jener Differenzen auftrat, die es zwischen Kairo und Saudi-Arabien in der Jemenfrage gibt. Die Vertreter der VAR schlugen der Regierung des Königs Faisal vor, zu dem sogenannten Falschdiner Abkommen zurückzukehren, das vor zwei Jahren unterzeichnet wurde und die Regulierung des Jemenproblems vorsah. Diese Initiative der VAR wurde in den Kreisen der Khartumer Konferenz sehr hoch eingeschätzt. Jetzt hat Saudi-Arabien, das dieser friedlichen Initiative Kairo schwerlich etwas entgegenstellen kann, das Wort. Wenn die Einklinkung in der Jemenfrage erzielt wäre, könnte die VAR ihre Truppen aus Jemen zurückziehen, die sich dort auf Bitte des republikanischen Regimes Sanas zum Schutz der revolutionären Errungenschaften des Volkes befinden. Das würde zweifelslos die Kampffront gegen die israelische Aggression im Nahen Osten festigen. Nach Ansicht der progressiven arabischen Öffentlichkeit sollte Saudi-Arabien die bewaffnete Unterstützung der Marxisten in Jemen, auf die die englischen und amerikanischen Imperialisten ihre Hoffnungen setzen, einstellen.

Eine weitere wichtige Frage, die in Khartum besprochen wurde, ist das Problem der Liquidierung der Militärstützpunkte Englands und Amerikas in einigen arabischen Ländern. Solche Stützpunkte gibt es unter anderem in Libyen. Wie der Außenminister Libyens Ahmed el-Bisiti erklärte, erstrebt sein Land die Vertreibung der englischen und amerikanischen Streitkräfte von seinem Territorium. England war gezwungen, darauf einzugehen, seine Truppen innerhalb sechs Monaten aus diesem Lande abzurufen und die britischen Stützpunkte der libyschen Regierung zu übergeben. Ahmed el-Bisiti teilte auch mit, daß am 10. August die Verhandlungen mit Washington über die Liquidierung des großen amerikanischen Flieger-

stützpunktes Willus-Field auf libyschem Territorium begannen. Libyen hat sich, wie auch einige andere arabische Länder, dem Erdölboykott angeschlossen, indem es die Lieferung von Brennstoffen an die Vereinigten Staaten und England, welche die Aggression Israels gegen die arabischen Staaten unterstützen, verbietet.

Das Erdöl ist eine wirksame Waffe in den Händen der Völker des arabischen Ostens. Der Irak, Syrien, Libanon, Kuwait, Libyen und andere arabische Staaten, die die Lieferung von Erdöl an die imperialistischen Mächte, die Beschützer der Aggression Israels eingestellt haben, versetzen dadurch den Interessen der Erdölmonopole im Nahen Osten einen schmerzhaften Schlag. Eine Reihe arabischer Länder und ganz besonders Irak nehmen nach wie vor in dieser Frage eine feste Stellung ein. Aber einige arabische Staaten haben die Absicht, von der gemeinsam ausgearbeiteten Taktik abzuweichen, um das beunruhigt die arabischen Völker, die an der schnellsten Liquidierung der Folgen der Aggression Israels interessiert sind.

Die imperialistischen Kreise haben offensichtlich damit gerechnet, daß die Beratung in Khartum die Meinungsverschiedenheiten zwischen den arabischen Staaten vertiefen wird. Die Westpropaganda versuchte die Konferenz allerlei verleumdendsten Insinuationen zu unterwerfen, um ihre Arbeit zu erschweren.

Die Imperialisten sind bestrebt, nicht nur die einheitliche Front der arabischen Länder zu schwächen, sondern auch Zwietracht zwischen den Ländern des arabischen Ostens und dem sozialistischen Lager zu säen. Die arabischen Aggressoren und ihre Patrone, für die Unterstützung des gerechten Kampfes der arabischen Völker auftraten. Die arabischen Länder, die die Freundschaft der treuen Verbündeten schätzen, erteilen diesen Intelligen der imperialistischen Diplomatie eine scharfe Abfuhr.

Die Konferenz in Khartum ist ein neuer wichtiger Schritt auf dem Wege der weiteren Festigung der ant imperialistischen Einheit der arabischen Länder.

I. KADOMSKI

ländischen Presse geht hervor, daß während Nohelras Besuch auch Fragen der wirtschaftlichen Kooperation erörtert wurden. Bestrebt, einen „Sanitätskordon“ zum Schutz ihrer Besitzungen zu schaffen, beabsichtigen die Regierungen der Länder des südlichen Blocks, einige kleine Staaten Afrikas, die infolge wirtschaftlicher Ursachen von der SAR abhängig sind, für ihre Zwecke auszunutzen. Man nimmt an, daß in den geplanten „Südärischen Gemeinsamen Markt“ solche Länder wie Lesoto, Botswana und Malawi eingeschlossen werden.

Hinter dem Rücken des Dreibundes stehen die Imperialisten der USA, Englands und Westdeutschlands. Sie sind an der Erhaltung der Bollwerke des Kolonialismus in Afrika interessiert. Der Anteil Englands und der USA an den ausländischen Kapitalanlagen in der SAR beträgt 70 Prozent.

W. KUSNEZOV (TASS)



Die zwei Freunde — Robert Fischer und Robert Fischer — sahen sich zum erstenmal, als sie sich zu ihrer letzten Probe vor der Republikshau der Latenokünstler vorbereiteten. Robert begann seinen Weg zur Musik in

einem Latenorchester; dann wurde er zum Militärdienst einberufen und spielte dort in einem Blasorchester, nach der Heimkehr setzte er seine Ausbildung fort und ist jetzt Dirigent eines

Blasorchesters im Klub der Chemiker in Dshambal. Dieses Orchester belegte auf der Gebleitschau der Latenokünstler den ersten Platz. W. Lang spielt auch in diesem Orchester. Er ist nicht nur ein guter Musikant, sondern

auch ein ausgezeichneter Elektrischweider im Baustruß Nr. 2 der Stadt Dshambal. UNSER BILD: Robert Fischer (links) und W. Lang. Foto: J. Kalejew

# Überall gern gesehene Gäste

Von D. BORKOWSKI

Von Jahr zu Jahr nimmt der Kulturaustausch zwischen den Ländern an Umfang zu, wächst das Bedürfnis der Menschen, sich mitzuteilen und das völkerverbindende Verständnis in den Mitteln der Kultur zu vertiefen. Einen nicht geringen Anteil haben daran die Theater der DDR, die auch im vergangenen Jahr wieder in vielen Ländern gastierten. Ebenso konnten zahlreiche ausländische Künstler als Gäste auf DDR-Bühnen begrüßt werden.

In einem Interview hob der Leiter der Hauptabteilung Theater im Ministerium für Kultur der DDR, Herr Schröder, besonders die engen Kontakte zwischen Bühnen der DDR und der befreundeten sozialistischen Länder hervor, die sich im Rahmen der Kulturabkommen entwickelt haben.

Abgesehen von dem stürmischen Beifall, den unsere Künstler während und nach den Vorstellungen ernteten — ich möchte nur an das Auftreten des Deutschen Theaters in Paris und des Berliner Ensembles in Venedig oder der Deutschen Staatsoper in der Schweiz erinnern — demonstrieren auch die Pressestimmen, daß man in diesen Ländern unseren Schauspielern, Sängern und Tänzern mit großem Enthusiasmus entgegenkommt. Vielfach sprach man sogar von einem sensationellen Künstlerlebnis. Die Venezianer behaupteten zum Beispiel nach dem Gastspiel der Berliner Künstler, daß sie noch niemals in einem Theater solche Beifallsstürme erlebt hätten. Die Stimme des Pariser Kritikers im „Figaro“ zur Aufführung des „Drachen“ von Jewgeni Schwarz durch das Deutsche Theater weist, daß Venedig keine Ausnahme

(„Panorama“, DDR)

# Technikum im Jubiläumsjahr

Die Geschichte unseres Technikums und seine ganze Tätigkeit ist untrennbar mit der Entwicklung des dritten Unionskohlenbeckens verbunden. In dieser Zeit hat das Technikum 6 308 Spezialisten für den Erzbau, die Industrie und das Bauwesen unserer Republik vorbereitet.

Von den einstigen Zöglingen des Technikums wurden: P. P. Denisow — Leninpreisträger, A. A. Hummel — Direktor von „Gipsröhrenstraße“, W. J. Penkow — Leiter der Abteilung des Karaga-

dar Instituts für Kohle, A. G. Wiegand — Kandidat der technischen Wissenschaften. Allein in diesem Jahr haben 309 Personen das Diplom eines Bergbauingenieurs, Techniker-Marktschneiders, Elektromechanikers und Mechanikers bekommen.

Bei der Heranbildung und Erziehung der Jugend haben die Leiter der Erziehung im Technikum W. D. Karaschkin, T. K. Bekow, J. A. Iljaschew besondere Verdienste, 20 Jahre arbeiten im Technikum solche Genossen wie

S. A. Serbina, W. E. Gilang, M. I. Förderer. Im Technikum lernen Vertreter von 17 Nationalitäten. Jetzt herrscht im Technikum reges Leben. Es kam eine neue Ablösung — die Absolventen der Mittelschulen, jene, die beschlossen haben, Kumpel, Bauarbeiter, Mechaniker zu werden.

Im Jubiläumsjahr wurde das Technikum für seine Verdienste in der Ausbildung von Spezialisten für den Erzbau mit dem Orden des Roten Arbeiterbanners ausgezeichnet.

A. JANZEN, Lehrer Karaganda

# Der „Teufelsbund“ im Süden Afrikas

Neulich stattete der portugiesische Außenminister Nohelras der Südafrikanischen Republik einen Besuch ab. Etwas früher wurde die SAR vom Regierungschef Südhodesiens Jan Smith besucht. Im Verlaufe dieser Zusammenkünfte wurde die Gründung eines militärpolitischen Blocks abgeschlossen, der aus SAR, Portugal und Südhodesien besteht.

Dieser Block der von den Afrikanern am tiefsten gehalten Hassensetzern ist gegen die nationale Befreiungsbewegung gerichtet, die sich im Süden Afrikas immer breiter ausbreitet. Die Kolonialarmee Portugals ist nicht imstande, den heldenhafte Kampf der Patrioten von Angola, Mosambik und dem Portugiesischen Guinea zu unterdrücken.

In der SAR und auf dem Territorium Südwest-Afrikas entsteht eine Partisanenbewegung. In Südhodesien ist die Konsolidierung der politischen Kräfte der Neger im Gange.

Ein anderes Ziel dieses „Teufelsbundes“, wie ihn die Afrikaner nennen, ist die Organisation der Wühltätigkeit gegen die unabhängigen afrikanischen Staaten.

Die jüngsten Provokationen Portugals gegen die Kolonialmacht der Bombenangriff der in Angola dezidierten portugiesischen Flugzeuge auf Siedlungen Sambias und Senegals, die an Tansania gerichteten Drohungen, zeugen ein überaus Mal von dem Glauben, dieser Block für die Völker Afrikas darstellt.

Aus den Meldungen der ausländischen Presse geht hervor, daß während Nohelras Besuch auch Fragen der wirtschaftlichen Kooperation erörtert wurden. Bestrebt, einen „Sanitätskordon“ zum Schutz ihrer Besitzungen zu schaffen, beabsichtigen die Regierungen der Länder des südlichen Blocks, einige kleine Staaten Afrikas, die infolge wirtschaftlicher Ursachen von der SAR abhängig sind, für ihre Zwecke auszunutzen. Man nimmt an, daß in den geplanten „Südärischen Gemeinsamen Markt“ solche Länder wie Lesoto, Botswana und Malawi eingeschlossen werden.

# Fischersohn

I. Den Prahl, mit Fischen vollgeladen, oft Kostja nach Odessa fuhr...  
Jemand singt auf dem Fluß.  
Der Alte spuckt verdrossen über Bord. Das Lied gefällt ihm nicht.  
„Angesoffen...“ brummt er für sich hin. „Keine Ruh hat man, auch keine Fische.“  
Er streut den Kahn aus Ufer zu Ufer. Stimmung ist heute futsch. Der Mond verillert das Ufergüßchen, wirft einen schrägen Steg über die Wellen. Letze plätschern die Ruder. Die Stimme singt ruhiger weiter.  
„Einst lenkt' die Fischertochter Sonja dem Ufer die Barkasse zu...“  
„Ei, du Karpfenseel!“ hielt's der alte Spiridon nicht aus, häßlich du's Maul oder nicht? Die Fische werden ja von deinem Lied krepieren!“  
„Dann stopf ihnen die Ohren zu“, rät die Stimme. Das Lied verstummt. Ganz still ist es geworden.  
Nacht. Die letzte Fischernacht Großvater Spiridons. Mit kurzen, aber kräftigen Ruderschlägen treibt der Alte den Kahn gegen die Strömung. Noch hat er Kraft in den Armen. Einmal hat er mit den Zähnen sieben Pud über die Schulter geworfen.  
„Dem Kursanten der Schule roter Kommandeure spreche ich meinen besonderen Dank aus für die Tapferkeit, die er bei der Liquidation der konterrevolutionären Meuterer in Kronstadt bewiesen hat...“  
Das ist seine harte Jugend. Das ganze Leben gehört dem

Fluß. Vor fast dreißig Jahren, zusammen mit anderen Einzelgängern, gründete er einen Fischereikolchos am Il. Seine persönliche Spende in die Wirtschaft war ein Segelboot. Sein einziger Reichtum, durch langjährige und harte Arbeit erworben. Spiridons Name, wie nicht von der Ehrentafel über Kolchos Er kannte der Fluß. Auch die stummen Fische verstand er.  
Nur wurde Spiridon auf dem Fluß nicht gewahrt, wie die Kinder heranwachsen und sich auf eigenen Wegen ins Leben begeben. Nur Andruschka, der Junge, blieb beim Fluß. Fest hat ihn also der Fluß gepackt.  
II. „...Also komm, Andrej Spiridonowitsch“, schrieben die Kolchos-Bücher. „Uns ist hier manches klar geworden. Wir haben beschlossen, dich zurückzurufen.“  
Andrej las den Brief, stützte die Stirn auf die Handflächen. Wie ist das alles passiert? Ist er felge gewesen? Wohl nicht. Er hatte nichts zu fürchten. Er hatte die Spannung nicht ausgehalten. Falsches Gefühl der eigenen Würde und des vom Vater ererbten Fischerstolzes.  
Der Kontakt zwischen Andrej Molotshkows und dem Vorsitzenden des Fischerkolchos „Perwoje Maja“ hatte schon lange begonnen und Andrejs Abfahrt herbeigeführt. Er hatte sich zu den Seen Nordkasachstans begeben. Schwer zu erklären, warum bei psychologischen Zusammenstößen manchmal die Schurken, die unrecht haben, die Oberhand behalten.  
Andrej Molotshkow war ein ehrlicher Mensch. Zu arbeiten ver-

stand er, und seine Arbeit machte er gewissenhaft, mit Eifer, wie sein Vater. Für Prinzipienfestigkeit und Ehrlichkeit wurde er zum Vorsitzenden der Revisionskommission gewählt. Und dann schickte man ihn den Beruf des Vorsitzenden eines Fischerkolchos zu erlernen.  
Er war einer der achtundzwanzig, die ihre Diplome erhielten. Nach seiner Rückkehr in den Kolchos wurde Andrej zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.  
Vieles war ihm anfangs unverständlich. Warum verhält sich derselbe Ten, der Kolchosvorsitzende, der im Rayonkomitee auf Molotshkows Studium bestand, jetzt so müßigstun? So vornehm-nommen zu ihm, stellt seine Mängel zur Schau? Vieles erklärte der Brief.  
Als Ten Andrejs Ansehen bei den Fischern sah, schickte er ihn studieren, damit man Andrej nach Beendigung der Kurse in eine andere Wirtschaft versetzte. So täuschte Ten Sorge um die örtlichen Kader vor.  
So kam es, daß sich jetzt Vorsitzender und Stellvertreter nicht vertragen konnten.  
Am Jahresausgang hatten die Fischer Glück; sie fingen fast zweihundert Zentner Karpfen. Andrej führte die Fischer selbst auf den Fischzug. Man prophezeite ihm Mißerfolg. Der Unterelbs-Fischfang war unpopulär im „Perwoje Maja“. Der Plan wurde die Fülle Andrej beschloß, es zu versuchen. Und nun der Erfolg.  
Ten freute sich auch, doch aus anderen Gründen. Dieser Jahresfang war durchgefallen. Auch zweihundert Zentner konnten ihn nicht retten. Diese Karpfen sollte nun bis Mitte Januar liegen. Dann sollten sie abgeleitet und somit der Quartalplan erfüllt werden. Dafür gab es eine

Prämie vom Fischverarbeitungs-werk. Der Vorsitzende fand Unterstützung bei den Vorstandsmitgliedern. Nur der alte Konstantin Lasarew murkte und schüttelte unzufrieden den Kopf. Doch niemand achtete auf ihn.  
Der Beschluß des Vorstandes wurde den Fischern durch einen speziellen Elbotten übermittelt. Dieses schlaue Manöver verwunderte Andrej zuerst, dann wurde er böse.  
„Die Stadt wartet auf Fische zum Neujahr! Und wir sollen sie hier zurückhalten?“  
Auch die Fischer waren entsetzt. Am Abend ging Andrej ins Nachbardorf. Lange kurbelte er am Telefon.  
„Hallo, Genosse Derksen? Hier spricht Molotshkow. Schick Lastwagen her. Zweihundert Zentner Karpfen müssen abtransportiert werden.“  
Der Direktor des Fischverarbeitungs-werks Derksen gratulierte Andrej zu seinem Erfolg und versprach, die Wagen noch in derselben Nacht zu schicken. Am nächsten Morgen waren die Fische schon in Alma-Ata. Ten von der Eigenmächtigkeit Molotshkows erfuhr, war es schon zu spät.  
Der erste Quartalplan des neuen Jahres wurde vom Fischerkolchos nicht erfüllt. Schneestürme toben, dann kamen die Fröste. Das Glück wandte den Fischern den Rücken.  
Auf der Sitzung des Vorstandes wurde Andrej laut Beschluß des Vorstandes als Stellvertreter abgesetzt. Tens Rechnung war einfach: aus Ehrgeiz bleibt Andrej nicht als einfacher Arbeiter und verläßt endlich den Kolchos. Doch Ten hatte sich geirrt. Am

nächsten Tag fuhr Andrej wieder auf Fang aus. An hohe Prinzipien hielt sich dieser Mann.  
Der Vater, Spiridon, sagte dem Sohn nichts: Denk selbst, und unterschied sich von dem anderen in nichts. Die Fischer lieben keine Großtäter. Gerade diese Tatsache machte Ten stutzig. Wenn man selbst niederträchtig ist, so mutet man dieselbe Niederträchtigkeit dem Nächsten zu. Tens Leute verbreiteten das Gerücht, daß Molotshkow Ten eine Grube graben und seinen Posten einnehmen wolle, denn er sei jetzt gelehrt...  
Das konnte Andrej nicht überwinden. Nachts verließ er den Kolchos mit einem Koffer in der Hand. Arbeit ist überall genug. Doch ohne das große Wasser konnte er schon nicht mehr leben.  
Im Kolchos „Perwoje Maja“ ging einige Monate alles seinen alten Gang. Und plötzlich, wie ein Blitz aus heltem Himmel, kamen Tagen unterbreiteten die Kontrollreue zuerst dem Kolchosvorstand, dann der Vollversammlung eine Akte über die Übergriffe des Vorsitzenden. Die Akte wies auf seine Sauerfeiten auf Kosten des Arzels hin, auf seine groben und zahlreichen Verstöße gegen das Statut. Die Versammlung entthob Tens seines Postens. Ein neuer Vorsitzender war zu wählen.  
„Wen?“ fragte der Vorsitzende der Versammlung. Konstantin Lasarew.  
„Molotshkow!“ erschallte es im Saal.  
„Zu alt, paßt nicht“, wurde erwidert.

„Nicht den Spiridon, sondern Andrej Molotshkow!“  
Dann wurde auch der Brief geschrieben, von dem oben die Rede war.  
III. Das Erbe, das Andrej übernahm, war ihm gut genug bekannt. Der Fang erreichte nie fünf-tausend Zentner. Von Geld gewann sprang man nicht, das Geld reichte kaum aus, um dem Fischverarbeitungs-werk für Fanggerät und Boote zu zahlen. Die Fischer verkauften die Fische unter der Hand an Privatkaufleute. Es gibt am Il so eine fischreiche Stelle — Archar. Sie ist aber entlegen. Im Sandgebiet verloren. Früher war sie ein lokales „Exil“ für Trunkenbolde. Hast du Strafe verdient — bitte, laß nach Archar. Andrej beriet sich mit den Fischern und schickte die beste Brigade des Kolchos nach Archar. Viktor Stanke, Negero Abajew, Jegor Kulajew und den „Fischerpatrioten“ Konstantin Lasarew. Binnen eines Jahres fing die Brigade über dreihundert Zentner Fische.  
Nach einem weiteren Jahr wurde dem Kolchos das Rote Banner der Hauptverwaltung der Fischwirtschaft der Kasachischen SSR zugesprochen.  
Als der Plan überboten wurde — an das Fischverarbeitungs-werk wurde annähernd achttausend Zentner Fische abgeliefert — erhielten einige Fischer bis zweitausend Rubel Zuschlagslohn.  
Es könnte schmerzen, als ob ein schlechter Vorsitzender den Kolchos ruinert habe, ein guter gekommen sei, den Zauberstab erhoben habe — und alles sei in Ordnung gewesen.  
Der „Oberzaubermeister“ aber ist doch der Staat. Der die Ankaufpreise für Fische bedeutend

erhöht hat. Der Kolchos hat die Möglichkeit bekommen, seine Ökonomie zu programmieren. Und noch eins. Als Andrej den Kolchos übernahm, sagte Konstantin Lasarew, der älteste Fischer und Gründer des Kolchos zu ihm: „Geh mal unter die Menschen. Spiridonowitsch, und zerschneure deine Hosens nicht hinter dem Schreibisch, dann wird dich das Fischerglück vielleicht nie verlassen.“  
IV. Und wieder legt die Fischerflotte vom Ufer ab. Der Fischzug beginnt. Noch vor Tagesgrauen knattern die Motorboote. Andrej Molotshkow ist auch dabei. Freundinnen, Frauen und Kinder begleiten die Fischer, denn das „Fischergeschwader“ wird lange ausbleiben. Der alte Spiridon steht am Ankerplatz; im Motorboot sitzen zwei seiner Söhne — Andrej und Pawel — (jetzt hat der Vater auch den zweiten zu sich gerufen). Der Ruf des Blutes!  
„Nächtliche Sterne schweben noch im blauen Strome. Sie erbleichen im Morgenlicht. Ohne Spur im Morgenlicht. Nur das Lied bleibt ewig mit dem Menschen...“ singt der Fluß wieder.  
Spiridon hält seinen Enkelsohn Wanjka, Iwan Andrejewitsch, an der Hand. Mit den Fischern entfernt sich der Vater. Großvater und Enkel, der ehemalige und der künftige Fischer, werden sich in ein frischesgeteertes Boot setzen und „in die Ferne blauer Flüsse“ rudern.  
Der Mond verillert das Ufergüßchen, wirft einen schrägen Steg über die Wellen. Letze plätschern die Ruder im dunklen Fluß.  
Leo WEIDMANN  
Flußbecken des Il





# Ein wahrer Mensch

Ein heißer Julitag. Über der Steppe hängt der Höhenrauch. Es scheint, als ob weit in der Ferne ein Meer seine kühlen Wogen wiege. Dem ist aber nicht so, bis an den Horizont dehnen sich die Felder.

Links wird ein Malsfeld mechanisiert bearbeitet. Einer nach dem anderen kommen die Traktoren in der Mittagspause zum Standort. Als letzter kommt ein DT-51.

Gleich können sie sich mit Maresjew bekannt machen, sagte der Chefingenieur des Mastowchos „Aksuatski“. Iwan Wenediktow sahen uns erstaunt an. Der berühmte Flieger, der Held der Erzählung von B. Polewot, hier im Neulandswoschos! Alles ist möglich, er besucht die Neulanderschleifer.

Der DT-51, auf dem der erwähnte „Maresjew“ fuhr, macht eine meisterhafte Kurve und hielt an. Langsam stieg aus der Kabine ein älterer Mann mit grauem Haar und klugen, lebhaften Augen. Mit einer Hand hielt er sich an der Tür des Fahrersitzes, den anderen Arm preßte er an sich. Und doch bemerkten wir, daß die Hand daran fehlte. Rüstigen Schrittes kam er auf uns zu.

„Macht euch bekannt: der führende Mechaniker Christian Markgraf“, sagte der Chefingenieur.

„Wir arbeiten sie denn mit einer Hand? Das ist doch gewiß nicht leicht“, fragen wir ihn.

„Aber auch nicht so schwer,

Maresjew hat ohne Füße ein Flugzeug gelenkt“, entgegnete Christian.

Er ist bald fünfzig Jahre alt. Seinen Arbeitsweg als Mechaniker begann er 1938 in der Region Stavropol. Fünf Jahre arbeitete er als Traktorist in einer MTS.

In der Kriegszeit arbeitete er im Rüstungswerk an einer Werkbank. Hier verlor er auch bei einem Unglücksfall seine rechte Hand.

Als er B. Polewots „Erzählung vom wahren Menschen“ gelesen hatte, beschloß er, sich wieder an Steuer des Traktors zu setzen. Lange ging es ihm nicht, man verwies ihn immer auf leichtere Arbeit.

Endlich wurde ihm im Mastowchos „Aksuatski“ 1953 ein Traktor anvertraut, und man überzeugte sich, daß er nicht hinter den anderen Mechanisatoren zurückbleibe.

Jetzt betreut Christian zwei Traktoren – einen MTS 50 und einen DT-51. Eine beliebige Arbeit geht ihm von der Hand. Vor einigen Tagen hat er mit dem Malsjaten Schluß gemacht und fährt jetzt das frischgemähte Heu zu den Überwinterungsstellen.

Wir verließen den Sowchos schon spät abends. Beim Abschied drückten wir ihm warm seine linke Hand, die die Hand für zwei arbeitet und Großes schafft.

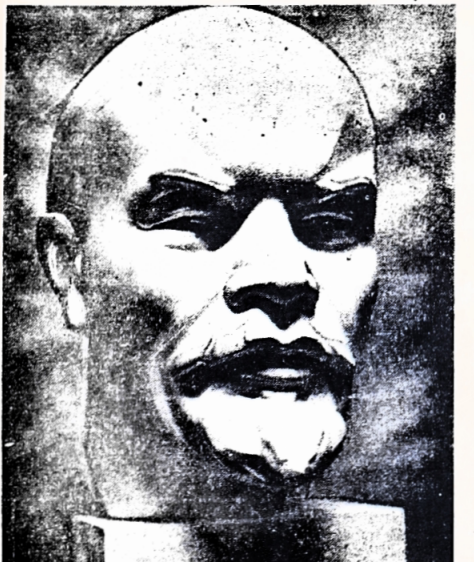
**O. SATTLER**  
Michailowka,  
Gebiet Kustanai.

# Sein Wagen ist bereit

Eine gute Ernte reif auf den Feldern des Kolchos „Borba sa nowy byt“ im Rayon Krasnoarmejk heran. Zur Ernteinbringung bereiten sich nicht nur die Kombiführer, sondern auch die Kraftwagenfahrer vor. Unter ihnen auch Wladimir Fuhr. Sein Wagen ist schon nicht mehr neu, hat ohne Generalreparatur 100 000 Kilometer zurückgelegt, aber der Fahrer will sie auch in diesem Jahr noch nicht machen.

Wladimir Fuhr hat sich das Ziel gesteckt, von den Kombines 750–800 Tonnen Getreide auf die Tonne und 500 Tonnen an die Getreidemehlmühle zu transportieren. Den Plan der Güterbeförderung erfüllte er im Vorjahr zu 139 Prozent. Im Jubiläumjahr strebt er noch bessere Leistungen an.

**I. GALEZ**  
Gebiet Kokschetaw



# Eine Maschine unterrichtet

Nachdem ein Pilot oder Steuermann des Aeroflot seinen Beruf erlernt hat, muß er einmal in zwei Jahren unbedingt an einem kurzen Lehrgang teilnehmen: die Flugtechnik entwickelt sich in einem stürmischen Tempo – darum wird der Umfang der neuen Information, die ein Flieger in einer kurzen Zeit sich aneignen muß, immer größer. In etwa 2–3 Wochen werden den Fliegern neue Kenntnisse – in der Fluglehre, Flugzeugführung, Meteorologie, der technischen Ausrüstung der Flugzeuge und Flugzeugmotoren, der Funkgeräte und anderen Fliegerwissenschaften mitgeteilt. Es werden auch die früher in der Fliegerschule erworbenen Kenntnisse ins Gedächtnis zurückgerufen und aufgefrischt.

In der Lehr- und Trainingsabteilung der Moskauer Verwaltung des Sonderflugwesens auf den zentralen Fluglinien gibt es eine Klasse, in der der Unterricht mit Hilfe von Lehr- und Kontrollmaschinen erfolgt.

Nach dieser Methode wird der

Hörer von der Maschine „gesteuert“. Die neue Information – sei es eine einzelne Aufnahme im Diapositivfilm, ein ganzer Filmstreifen oder der Inhalt eines Magnettonbandes – wird den Hörern durch einen unmittelbaren Verbindungskanal übertragen. Auch Kontrollfragen werden nach derselben Methode übertragen. Sobald der Hörer die erhaltene Information erfährt hat, führt er die Antwort in die Maschine ein. Auf diese Weise wird die Rückführung hergestellt. In einem üblichen Klassenzimmer sind etwa 20 kleine Tische aufgestellt. Rechts von der „Tafel“, die ein Projektionschirm ersetzt, steht das Pult des Lehrers; in den Ecken des Zimmers sind Lautsprecher angeordnet. Die übrige technische Ausrüstung – ein Magnetongerät, Diapositivprojektor, Filmapparat – ist in einem besonderen Apparatraum untergebracht.

Ein Laborant überwacht und steuert die Apparatur nach einem Schema der programmierten Vorlesung. Die Lichtprojektions-

# „Ich fühle mich glücklich“

## REISEBERICHT UNSERES PREISGEWINNERS (Schluß)

Dann kommen wir nach Ulanowok. Das ist Wladimir Iljitsch Lenins Heimatstadt. Im damaligen Simbirsk verbrachte er seine Kindheit und Jugendzeit.

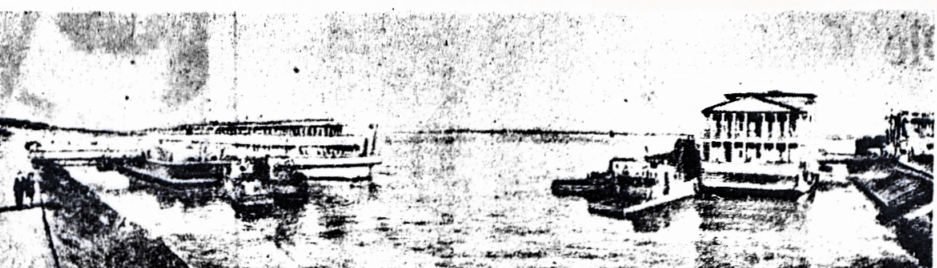
Aus allen Weltteilen des Erdhalbkreislaufes strömen ununterbrochen Menschen hierher, um diese Stadt zu sehen. An diesem Tag hatte auch ich das Glück, auf den Straßen und Plätzen einherzuschreiten, auf denen einst Wladimir Iljitsch ging. Ich bestieg den „Wenez“ einen Hügel, den auch Lenin oft besuchte, und ließ die Seiten des Lebens dieses großen Menschen an meinen Augen vorbeiziehen.

Kulibschew ist wie viele andere Wolgastädte ein großes Industrie- und Kulturzentrum der Sowjetunion. Hier wurde eine Exkursion zu Fuß veranstaltet. Im Gebäude des hiesigen Gebietsgerichts arbeitete W. I. Lenin als Advokat.

Unsere nächste Station war Saratow – eine große Industriestadt mit sehr lebhaftem Verkehr auf der Wolga. Am Ufer wimmelte es von Jugendlichen.

Saratow ist mit W. I. Lenins Schwestern Maria und Anna Ulanowa verbunden, mit dem Namen N. G. Tschersytschewski und dem ersten Raumflieger der Welt.

(\*Anfang Nr. 155)



Welt – von J. A. Gagarin. Schon aus der Ferne sieht man die Riesendämme über die Wolga – die größte in Europa.

Und wie schön ist Wolgograd! Am 9. Tag unserer Reise wurden wir mit dieser Heidenstadt bekannt. „Aljoscha Popowitsch“ legte im Hafen der jungen Stadt Wolgograd an die Wolgograd gediegen liegt.

Auf Autosesseln ging ich durch die breiten, grünen Straßen von Wolgograd. 24 Quadratmeter Grünanlage auf jeden Einwohner! Der Bau dieser Stadt begann im Jahre 1950 und wird nach einem Generalplan geführt, der auf 25 Jahre berechnet ist. Wolgograd ist eine typisch neue sozialistische Stadt. Hier verläuft der Staudamm des größten Wolgawasserkraftwerks, namens XXII. Parteilager der KPdSU.

Die Busse fuhren über den Staudamm und machten am Turbinengebäude halt. Ein Wunder lag vor uns – das große Wasserkraftwerk, das von den Sowjetmenschen errichtet wurde.

Wie leicht atmet es sich, wie schön ist es hier! Auf dem steilen Betonufer hörten wir den Ausführungen des Exkursionsführers zu, wobei wir die Tische in der Wolga fütterten. Auch die Mäwen kamen nicht zu kurz. Dann ging es weiter nach Wolgograd.

Unter den heißen Strahlen der Juniensonne dehnten sich am rechten Ufer der Wolga 70 Kilometer weit eine der berühmtesten Städte der Welt aus – Wolgograd. Ihre Straßen und Plätze, Grün-

anlagen und Parks sind neu geschaffen, da nach der Stalingrader Schlacht alles in Trümmern lag.

Gehst Du, Genosse, durch die Straßen und Parks Wolgograds, so ehre mit einer Schwelgemünze das Andenken der hier Gefallenen. Sieh Dir an, was die unermüdeten Hände der Sowjetmänner in 20 Jahren geschaffen haben.

Die Erde von Wolgograd ruft alle Menschen der Welt zum Kampf gegen die Schrecken des Krieges auf.

Das heutige Wolgograd ist eine schöne Stadt mit breiten Straßen, Prospekten und Plätzen; auf jeden Einwohner kommen 10 Quadratmeter Grünanlage. Am schönsten ist die Uferstraße. Man möchte von hier nicht weggehen.

Im Zentrum der Stadt befindet sich der „Platz der gefallenen Kämpfer“, die „Allee der Helden“. Das Gesamtbild widerspiegelt die Größe des Ruhmes dieser Heidenstadt auch seine Schönheit und sein Denkmal empört.

Einige Kilometer vom Stadtzentrum entfernt erhebt sich der Mamajew-Kurgan. Hier fanden die blutigsten Kämpfe statt. Auf den Hügel ragt über dem Brudergrab der Helden ein erhabenes Denkmal empor.

Die Heidenstadt Wolgograd ist mit zwei hervorragenden Ereignissen in der Geschichte unserer Heimat verbunden: mit der heldenhaften Verteidigung gegen die Wehrmacht im Jahre 1942 und mit der berühmten Schlacht an der Wolga in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges.

Wolgograd ist trotz alledem aus den Ruinen neuerstaut und zur schönsten Stadt an der Wolga geworden. Hier arbeiten 154 Industriebetriebe mit 160 000 Arbeitern und Angestellten. Die Betriebe der Stadt produzieren jetzt 7mal mehr Produktion als 1940. Die Produktion geht an Hunderte Adressen im Lande und in Dutzende Staaten der Welt. Fast auf das Dreifache ist die Wohnfläche vergrößert worden.

Am ewigen Feuer legen wir zu Ehren der gefallenen Kämpfer zwei Blumenkränze auf das Grab. Wir ehrten ihr Andenken durch eine Schwelgemünze.

Dann ging es weiter nach Astrachan. Es liegt im Delta der Wolga. Der Astrachaner Hafen ist einer der belebtesten der Sowjetunion. Vor dem Großen Oktober war Astrachan eine schmucklose und rückständige Stadt. Jetzt ist sie nicht wiederzuerkennen.

Asphaltierte Straßen und Plätze, Parks und Gärten, neue Mikrorayons, hohe schöne Häuser. Astrachan ist ein großes Industrie- und Kulturzentrum an der unteren Wolga.

Leningrad – Astrachan – 3807 Kilometer, das war der Weg, den wir in 11 Tagen zurückgelegt hatten.

Jetzt waren schon alle von der Sonne braungebrannt. Mehr als 20 Aufenthaltstage für Exkursionen in den schönsten Städten, für Erholung und Baden in den schönen, malerischen Gegenden des Wolgabereichs waren uns gestattet. Es ist nicht möglich, alles das wiederzugeben, was wir

Ulanowok, Anlegestelle.

In 22 Tagen (den Rückweg eingerechnet) mit eigenen Augen gesehen selbst erlebt haben.

Wir sahen, wie selbstlos die Sowjetmenschen arbeiten, das große Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion im Leben umsetzend, die Beschlüsse des XXIII. Parteitages der KPdSU und die Plenumsbeschlüsse unserer Partei verwirklichtend.

Während der Reise Leningrad – Astrachan – Leningrad waren wir immer im Bilde über die letzten Ereignisse im Lande und in der Welt.

„Aljoscha Popowitsch“ ist herrlich eingerichtet, alles ist blitzblank. Ein Restaurant, Bifé, Kiosk, Lesesaal und die schönen offenen Decks standen uns zur Verfügung.

Jeden Abend gabs Kino und Tanz.

Besten Dank den Leningrädern für die Organisation einer solchen Art der Erholung. Besten Dank den Köchinnen für die schmackhafte Speisen, den Bedienungspersonen für die höfliche Bedienung. Jeder konnte sich nach seinem Geschmack verschiedene Gerichte bestellen. Es fehlte auch nicht an köhlichem Wein und Moskauer Bier!

Ich fühle mich glücklich, daß ich im Jubiläumsjahr der Sowjetmacht eine so schöne Reise durch unsere Heimat machen durfte.

**A. BRUCH**  
Ust-Kamenogorsk

# Sänger der Natur

Im Foyer des Palastes der Neulanderschleifer ist eine Wanderausstellung des Volkskünstlers der Kasachischen SSR Professor der Malerei, Abram Tscherskasski, im Gange. Sie wurde von N. G. Tschersytschewski, stellvertretender Direktor der Kunstaustellungen des Ministeriums für Kultur der Republik organisiert.

Jeden Tag kommen Hunderte Zelinograder in den Palast und stehen lange vor den Gemälden. Die Ausstellung wird mit dem Gemälde „Die Drähte summen“ – eines der besten in seiner emotionalen Ausdruckskraft eröffnet. Schwer hängen die Gewitterwolken über der Steppe, es blitzt, Windböen drücken das Gras nieder. In stummer Furcht duckt sich die Erde vor der unbändigen Naturgewalt. Doch stolz erheben sich die Hochspannungsmasten der Schöpfung, die Menschheit und die Naturgewalt ist machtlos vor ihnen.

Das Gemälde ist sehr dynamisch, die Auswahl der Farben sehr treffend.

Die Gemälde zur heimlichen Natur nimmt im Schaffen A. Tscherskasskis einen besonderen Platz ein. In der ausgestellten Ausstellung sind Dutzende Landschaften sehr verschiedenartiger Stimmung, verschiedenartig ausgeführt.

„Herbst“, „Die Asten“, „Winterlandschaft“, „Blaue Berge“, „Frühling“, „Mondscheinsonne“ – alle sind eigenartig gestimmt, alle bewegen sie uns

auf ihre Art. Es ist unmöglich, irgendeine Arbeit besonders hervorzuheben. Die einen sind lyrisch, voll Innigkeit, die anderen mit einem leichten Hauch von Witz (Herbst) überzogen, die dritten wieder freudig erregt („Frühling“). Tief bewegt uns durch die Saftigkeit und Frischeheit der Farben, die durchdringende Komposition, die gut unterteilt ist im Regenbogenmuskalische Rhythmus „Mondscheinsonne“.

Aber eines entfaltet alle diese Gemälde – das ist ihr ausgeprägter Optimismus, die Vergeistigung, die Feuer des Lebens.

Die Innigkeit, die Liebe des Künstlers spüren wir auch in den Porträts A. Tscherskasskis. Jede Arbeit ist ein neuer Charakter, sind neue gefundene Züge, welche die reiche innere Welt unerschöpflicher Zeitalter offenbaren. Der Volkskünstler der Kasachischen SSR K. Badyrow. „Das Kasachenmädchen“, „Dshambul“ sind von großem Wert im Erbe des Kasachstaners Malers. Ganz besonders

das Kasachenmädchen hervorheben. Wieviel warme Liebe, wieviel weibliche Anmut! Dem Maler ist es gelungen, den Charakter der zeitgenössischen Kasachin zu erschließen, deren Leben sich nicht nur äußerlich, sondern noch vielmehr innerlich verändert hat.

Schön und auch seine Stillleben. Eines von ihnen – „Die Asten“ – stellt einen wunderschönen Blumenstrauß dar, in dem die Farben der Natur poetisch erklingen.

Neben diesen großartigen Arbeiten A. Tscherskasskis, von denen viele von den Kasachstanern sehr hoch eingeschätzt wurden, und die die Gemäldegalerie der Republik schmücken, gibt es aber auch noch einige Arbeiten Tscherskasskis wie „Das Porträt der Malerin A. Gallimbajewa“, „Das Mädchen mit dem Reifen“, „In der Werkstatt des Malers“, die keinen guten Eindruck machen. Das kommt wahrscheinlich daher, daß sie in der fotografischen Manier gemalt sind und deshalb den Zuschauer wenig ansprechen.

Aber ungeachtet einiger Fehler schlägt hinterläßt die Ausstellung einen angenehmen Eindruck. Das Schaffen des 80jährigen Malers Abram Tscherskasski ist von Licht und freudiger Liebe zum Leben durchdrungen.

**W. BORGER**

# Neues Sportzentrum im Tjenschan-Gebirge

Alma-Ata. (TASS). Ein neues großes Sportzentrum, das Eröffnung der Stärke 9 durchzustehen vermag, soll in Medeo im Tjenschan-Gebirge errichtet werden. Dort sind vor einiger Zeit zwei einzigartige Sprünge vorgenommen worden: im Herbst 1960 über 5 000 Tonnen und im Frühjahr 1967 über 4 000 Tonnen Sprengstoff zur Explosion gebracht. So wurde ein Schuttdamm gebildet, der die Höhe eines 30-geschossigen Hauses hat. Dieser Schuttdamm soll die kasachische Hauptstadt vor Schlammlawen und Steingeröll schützen.

Bis vor kurzem war Medeo durch seine Eisbahn bekannt, auf der Dutzende Landes- und Weltrekorde aufgestellt worden sind. Niemand konnte bisher den

von Jewgeni Grischin hier geschaffenen Rekord im 500-Meter Eislauf (39,5 Sekunden) schlagen.

Nun werden in Medeo im Hochgebirge nicht nur Eisschnellläufer, sondern auch Meister vieler anderer Sportarten wetteifern können. Das neue Sportzentrum wird ein Stadion (10 000 Plätze) mit Fußballfeld, Achsenbahnen, Eisbahnen, Volleyball-, Basketball- und Knüttelspielflächen, einer Turnhalle, einem Schwimmbecken mit künstlich erwärmtem Wasser umfassen. Auch eine Pension wird gebaut.

Alle Anlagen des neuen Sportzentrums sollen im kommenden Jahr ihrer Bestimmung übergeben werden.

# Avery Brundage: Die Spartakiade ideal organisiert

Moskau. (TASS). Würde die Sowjetunion die Austragung der 21. oder der 22. Sommerolympiade übernehmen, so würde diese auf dem gleichen hohen Niveau ablaufen wie die Spartakiade der Völker der UdSSR.

Dies erklärte der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOK) Avery Brundage vor seinem Abflug aus Moskau in einem TASS-Interview. Avery Brundage wurde im Lande als Ehrengast der Jubiläumsspartakiade der Völker der UdSSR.

Einen guten Eindruck habe auf ihn die ideale Organisation der Spartakiade gemacht. Sie

sel in voller Ebereinstimmung mit dem olympischen Geist durchgeführt worden, ihr Programm sei aber komplizierter und umfassender gewesen. Im Finale in 33 Sportdisziplinen gewertet worden.

„Ich verlasse die sowjetische Hauptstadt und nehme die besten Eindrücke von der russischen Gastfreundschaft mit. Ich liebe ihr Land und bin hier schon sehr lange gewesen. Kein einzelnes Land habe im Sport so gewaltige Erfolge in einer so kurzen Frist erzielen können“, sagte Avery Brundage zum Schluß des Gesprächs.

# EIN REICHTUM VON 50 REGENBOGEN

In der Schule lernen die Kinder von einer Sprüche, bei dem die Anfangsbuchstaben der Worte die Reihenfolge der Farben des Regenbogens wiedergeben. Nur sieben Farben. Das grübe Auge unterscheidet im Regenbogen hundert Mal mehr Nuancen, und elektronische Anlagen sind fähig, Hunderttausende feinsten Schattierungen zu unterscheiden.

Aber die Farbe unterscheiden – ist noch wenig. Man muß sie herstellen können; jedoch die richtige Kombination an Farbstoffen zu finden, ist gar nicht so einfach. Im Mendelejew-Institut für Metrologie wurde ein Atlas von Eichenfarben geschaffen. 450

Nuancen, erzielten Attestate, wo das genaue Herstellungsrezept mit angegeben ist. Im Atlas sind nicht nur Beispiele reiner Töne wiedergegeben, sondern auch wie aus der reinen Farbe verdünnte Töne sowie kombinierte – kurz gesagt jene, mit denen man am häufigsten im Leben zusammenkommt. Die wissenschaftlich-technische Bedeutung des Atlases ist enorm. Auch die Farbfotografie, Farberfahrungen und -kino zu tun haben, die die Qualität der Färbung von Stoffen und die Herstellung von Farbstoffen kontrollieren, erzielten erstmals Eichenfarben. (APN)

## Neues aus Wissenschaft und Technik

über Flugzeugführung hält, erklärt, wie man beispielsweise die gefährlose Flughöhe oder die Ordnung des Flugzugs berechnet.

An ihren Plätzen lösen die Hörer bestimmte Aufgaben. In der Klasse werden die Arbeitsbedingungen gleich den im Flug herrschenden. Zum Beispiel der Flieger oder Steuermann zur Koordinatenbestimmung in der Luft die nötigen Daten durch den Rundfunk erhält, so werden sie hier vom Magnetband übertragen.

Dann folgt eine Pause, während der die Hörer Aufgaben lösen und die erhaltenen Ergebnisse mit dem richtigen am Projektionschirm vergleichen. Die richtige Antwort eines Hörers wird von einer Kontrollmaschine fixiert; an einer Schautafel leuchtet eine Anschrift auf: „Richtig“, falls die leuchtende Anschrift falsch erscheint, ist die Lösung falsch. Eine bzw. zwei Minuten vor Schluß der Vorlesung schaltet der Lehrer einen Summator ein, der jedem Hörer auf seinem

## FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

am 8. August

18.00 – Fernsehnachrichten

18.10 – „Alma-Ata morgen“, Dokumentarfilm

18.25 – „Der Volkskünstler Kasachstans Tscherskasski“

18.40 – „An der Quelle der Kunst“, Fernsehfilm

19.00 – „Auf dem Neuland“, Programm der Landwirtschaftlichen Redaktion

19.30 – „Technologie der Gemüsezüchtung“, Wissenschaftlich-populärer Film

20.10 – „Revolutionärer Marsch der Wissenschaft“, Auftritt des Akademikers J. W. Petrow (Moskau)

21.00 – Fernsehnachrichten

21.15 – „Bauarbeiter ist mein Beruf“ (Tscheljabinsk)

22.25 – Film „Das Granatarmband“ (Tscheljabinsk)

23.55 – Wunschkonzert der Bauarbeiter (Tscheljabinsk)

Ingenieur Eduard BESUGLOW  
Flugzeug-Steuermann  
(APN)

## REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

### UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград  
Дом Советов  
7-0А этаж  
«Фройдшафт»

### TELEFONE

Челдиорат – 19-09, Стелдиорат – 17-07, Редакция «Фр.» – 79-84, Секретариат – 76-56, Абteilung: Пропаганда – 74-26, Партия и политическая массенарбит – 74-26, Wirtschaft – 18-23, 18-71, Kultur – 16-51, Литератур und Kunst – 78-50, Information – 17-55, Leserbriefe – 77-11, Buchhaltung – 56-45, Fernruf – 72.

Redaktionsschluss: 18. Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

### «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 6514

г. Целиноград,  
Типография № 3

УН 01830    3-август 1961